

Stasi-Akten-Aufklärer Dr. Joachim Gauck referierte

Rekordbeteiligung bei der 19. Winteruni



„Ohne Wahrheit keine Versöhnung! Versöhnung ist ein Prozess, dazu gehört, dass die Menschen zu den Fakten stehen.“ Das erklärte am Montag in seinem begeistert aufgenommenen und diskutierten Vortrag Dr. Joachim Gauck bei der Eröffnung der diesjährigen Winteruniversität.

Der ehemalige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen sprach vor 150 Teilnehmern in der Business and Information Technology School (BiTS) über Freiheit als Verantwortung und Tugenden einer demokratischen Gesellschaft. Bis zum Donnerstag stehen außerdem soziale, kulturelle, philosophische und naturwissenschaftliche Themen auf der Tagesordnung der „Brücken in die Zukunft“, so das Leitmotiv.

Über die Rekordbeteiligung bei der 19. Winteruniversität freute sich neben dem Bürgermeister Klaus Müller auch das Organisationsteam um Dr. Martin Büscher (Ev. Akademie), Bodo Mebes (Volkshochschule), Volker Cznotka (Büro für Stadtentwicklungsplanung) und Katja Schmidt-Rodehüser (Institut für Bildung). Aufgrund der begrenzten Kapazitäten habe man nicht alle 170 Interessierte berücksichtigen können, sagte Dr. Martin Büscher. Er dankte BiTS-Geschäftsführer Ulrich Freitag, dass die Winteruni auch im zweiten Jahr die Räumlichkeiten kostenlos nutzen durfte, nachdem der bisherige Standort in Haus Ortlohn aufgegeben wurde.

„Mein größter Erfolg ist, dass ich eine Koalition geschmiedet habe gegen den Schlusstrich. Aus den westdeutschen Erfahrungen bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus habe ich gelernt“, blickte der 68-jährige Gründer der Stasi-Akten-Behörde zurück. „Hinschauen und ertragen, zulassen von Scham und Trauerarbeit sind ganz wichtig. Man darf Versöhnung nicht ansteuern unter Zurückdrängung der Wahrheit.“ Der ehemalige „Revolutionspastor“, Bürgerrechtler und Abgeordnete des Neuen Forums nahm die interessierten Zuhörer mit in die ehemalige DDR. Er führte ihnen mit diversen Beispielen vor Augen, „was es heißt, in Unfreiheit zu leben“, „wie es ist, als Bürger zu leben und nicht als Insasse“. Und in der Tat, seine Zuhörer erfuhren, „wie leicht man ein konformer Ossi werden kann“, „in einer Ellenbogengesellschaft, wo die Hornhaut an den Knien ist“. Seine Zuhörer könnten sich glücklich schätzen, in Freiheit zu leben.

Für Dr. Joachim Gauck gibt es in der deutschen Geschichte „keine größere Parole als ‚Wir sind das Volk!‘ Leute, die 50 Jahre gelernt haben zu kuschen, haben unserer Nation damit ein schönes Bild gegeben.“ Der Mensch sei nicht für Ohnmacht geschaffen, erinnerte er an ein Bonmot von Vaclav Havel: „Die Macht der Mächtigen ist die Ohnmacht der Ohnmächtigen.“ Dass nach der Befreiung die Freiheit komme und dass sie ein komplizierter Lernprozess sei, hätten seine Landsleute schmerzlich erfahren müssen. Dr. Gauck tritt ein für eine diskussionsfähige Gesellschaft. Er ermuntert Menschen, Verantwortung zu übernehmen. „Diese Fähigkeiten tragen wir in uns“, betonte er. „Ich war 50, als ich das erste Mal wählen durfte, ein Mitteleuropäer, der in der Nazizeit groß geworden ist“, erinnert er sich an den 18. März 1990, als er mit Freudentränen aus dem Wahllokal kam.

Warum heute die PDS, die Gauck „Eventualdemokraten“ nennt, noch so viele Wähler auf sich vereine, erklärte der begnadete Redner mit der „Heimatlosigkeit und der Fremdheit“, die ehemalige DDR-Bürger im vereinten Deutschland empfinden und den großen Unterstützungsgruppen aus dem ehemaligen Staatsapparat, die „lieber in die Ideologie und die Konformität flüchten“.

Politikverdrossenheit hat für ihn viel mit „unserem nationalen Naturell“ zu tun. „Politik ist die Gestaltung des weniger Schlechten“, gibt sich der bekennende Wechselwähler Dr. Joachim Gauck als Realist.